

Thomas Gwinner

AUF EINE
TUSCHZEICHNUNG
UND ANDERE GEDICHTE

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2018

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-299-6

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Die Tuschzeichnung auf dem Einband wurde
vom Autor angefertigt.

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

9,60 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Für meinen Lehrer
Günther Debon (1921-2005)*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

Auf eine Tuschzeichnung.....	11
Auf dem Waldweg	12
Die Begegnung.....	13
Der Tempel.....	14
Der Einsiedel.....	15
Den alten Freund wiedersehend.....	16
Schneeregen.....	17
Bambus im Nebel	18
Das Kind im Manne.....	19
Der Weihnachtsbaum.....	20
Im Labyrinth der Wirklichkeit	21
Wolkenspiel.....	22
Der Lauf.....	23
Der Seher	24
Die Turmkammer	26
In der Sommerfrische.....	27

Frühlingswind.....	28
Herbst.....	29
Der Holzsteg	30
Nacht in der Blockhütte.....	31
Nächtlicher Schneefall im Wald.....	32
Im Krieg.....	33
Die Ameisen	34
Das Faultier.....	36
Der Affe und die Schlange	37
Traum	39
Du im Traum.....	40
Du im Traum - Antwort	41
Der Durchsichtige	42
Auf der Arbeit.....	43
Das Pech	44
Der Ausgang.....	45

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Schuld.....	46
Mein Schatten.....	47
Kummer eines alten Mannes.....	48
Der Aussichtsturm.....	49
Weltflucht.....	50
Nächtliche Rückkehr ins Heimatdorf	51
Überbleibsel.....	52



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

AUF EINE TUSCHZEICHNUNG

Zwei Figuren tanzen
In schleichendem Schritt
Zu leisen Tönen
Arm in Arm.

Sein regloser Blick
Geht ins Leere;
Hochschwanger wölbt sich
Ihr harfenartiger Bauch.

Bei schleppendem Rhythmus
Steht die Zeit still;
Stumm ergeben
Scheinen sie ihrem Los.

AUF DEM WALDWEG

Am Waldrand steht eine Tanne,
Mit Zapfen lang und stark;
Düstergraue Wolken
Ziehen über ihren Wipfel.

Eine Frau eilt mir entgegen,
Schenkt mir keinen Blick;
Stumm vorübergegangen,
Wende ich mich nach ihr um.

Einen Tannenzapfen sehe ich
In eine feuchte Mulde fallen;
Einsam liegt er brach,
In der Frau Spur.

DIE BEGEGNUNG

War es erst heut,
Daß ich dich sah?
Ich mich gescheut,
Weil Du so nah?

Ich fleh dich an,
Du hörst mich nicht;
Es gibt kein dann,
Schatten, kein Licht.

So sehr ich will,
Du bist nicht hier;
Die Zeit steht still,
Bei dir und mir.

DER TEMPEL

Im fernen Land im Osten
Besuche ich einen Tempel;
Gläubige kommen von fern,
Einen Heiligen zu verehren.

Ich sichte seine Figur in der Halle,
Blicke auf zum hohen Dach,
Auf Pfeilern und Balken ruhend,
Und Wänden, die nicht tragen.

Das Antlitz des Gottesbildes
Scheint ungerührt vom Opfer,
Doch verlassen die Huldiger
Befriedet den Ort der Andacht.